

RIESTERN IST SEIT 2018 NOCH ATTRAKTIVER

Als die Riester-Reform am 1. Januar 2002 wirksam wurde, bedeutete das einen tiefen Einschnitt in das deutsche Rentenversicherungssystem. Der gesetzlichen Rente wurde eine staatlich geförderte private Vorsorge zur Seite gestellt, um die Finanzierbarkeit der Altersvorsorge auch in einem sich ändernden demografischen Umfeld langfristig zu sichern. Am 1. Januar 2018 sind im Rahmen des Betriebsrentenstärkungsgesetzes Änderungen in Kraft getreten, die die Attraktivität der Riester-Rente steigern. Hier die wichtigsten Änderungen im Überblick:

Mehr Geld vom Staat

Erstmals seit zehn Jahren hebt der Staat die jährliche Grundzulage für einen Riester-Vertrag an: von 154 Euro auf 175 Euro im Jahr. Voraussetzung ist, dass der Riester-Sparer mindestens 4 Prozent seines rentenversicherungspflichtigen Vorjahreseinkommens (jedoch maximal 2.100 Euro abzüglich Zulage) pro Jahr in einen Riester-Vertrag einzahlt. Das ist eine sehr deutliche Steigerung um 13,6 Prozent. Zusätzlich der eingezahlten Eigenbeiträge sowie eventueller Kinderzulagen und steuerlicher Erleichterungen kann so ein Finanzpolster für die Altersvorsorge aufgebaut werden, das die im Alter zur Verfügung stehenden Einkünfte entsprechend erhöht. Für Geringverdiener ist das besonders interessant.

Freibetrag bei Grundsicherung im Alter

Daneben hat der Gesetzgeber ein weiteres wichtiges Signal dafür gesetzt, dass sich die private Vorsorge in jedem Fall lohnt – auch für Menschen, die im Alter möglicherweise auf Grundsicherung angewiesen sein könnten. Denn wer im Rentenalter Grundsicherung bezieht, erhält künftig einen Grundfreibetrag in Höhe von 100 Euro monatlich auf seine Riester-Rente. Ist diese höher als 100 Euro, ist der übersteigende Betrag zu 30 Prozent ebenfalls anrechnungsfrei. Auf diese

Weise können bis zu 204,50 Euro anrechnungsfrei gestellt werden.

Riester-Sparen mit einem Fondssparplan ist attraktiv

Wie erfolgreich Riester-Sparen mit einem Fondssparplan in den letzten 15 Jahren sein konnte, zeigt folgendes Beispiel: Anleger von Union Investment konnten über die vergangenen anderthalb Jahrzehnte im Schnitt einen Ertrag von mehr als sieben Prozent verbuchen – und das nach Abzug aller Kosten. Mit der staatlichen Förderung sind so zweistellige Renditen per annum möglich. Auch die Experten der Zeitschrift Finanztest haben bei ihrer jüngsten Auswertung von Riester-Produkten im November 2017 die Altersvorsorgelösungen von Union Investment in vielen Punkten gelobt. Sie bezeichnen die UniProfiRente/4P und die UniProfiRente Select als „Riester-Fondssparpläne mit den höchsten Renditechancen“. Ihr Fazit lautet zudem: „Mit der richtigen Auswahl und der Förderung bleibt Riester für viele attraktiv.“ Für beide genannten Produkte gilt, dass alle Einzahlungen und Zulagen zu Beginn der Auszahlphase garantiert sind. Die Höhe des variablen Anteils der Auszahlung dagegen kann schwanken. Während der Ansparphase besteht das Risiko erhöhter Kursschwankungen und Verluste. Das Absinken der Auszahlungen ist maximal bis zum Garantieniveau möglich.

NÄHE BEDEUTET FÜR UNS, AUCH PERSÖNLICH FÜR SIE DA ZU SEIN ...

Geschäftsstelle Stimpfach
 Kirchstr. 2
 74597 Stimpfach
 Tel.: 07967/9037-0

Geschäftsstelle Oberspeltach
 Klingenberg 6
 74586 Frankenhardt
 Tel.: 07959/9104-50

Geschäftsstelle Honhardt
 Hällische Str. 7
 74586 Frankenhardt
 Tel.: 07959/9110-0

Geschäftsstelle Weipertshofen
 Hochbronner Str. 3
 74597 Stimpfach
 Tel.: 07967/9037-50

Geschäftsstelle Gründelhardt
 Kirchstr. 2
 74586 Frankenhardt
 Tel.: 07959/9104-0

info@rbfs.de | www.rbfs.de

IMPRESSUM

Herausgeber
 Raiffeisenbank Frankenhardt-Stimpfach eG,
 Kirchstr. 2, 74597 Stimpfach

Redaktion
 Raiffeisenbank Frankenhardt-Stimpfach eG

Satz und Gestaltung
 AUSLÖZER Konzept & Grafik Design
www.ausloezer.de

Auflage und Erscheinungsweise
 Ca. 3.300 Stück, dreimal pro Jahr.
 Unsere Kundenzeitschrift erstellen wir mit größter Sorgfalt, jedoch können sich Fehler einschleichen, daher behalten wir uns den Irrtum vor. Die Zeitschrift wird als Beilage zum Kompakt (Hohenloher Tagblatt), Ausgabe SÜD, an alle Haushalte in den Gemeinden Frankenhardt und Stimpfach verteilt.

NÄHER DRAN

DIE KUNDENINFORMATION IHRER RAIFFEISENBANK



„EINFACH BESSER
 INFORMIERT“

**VERMÖGEN
 ANLEGEN / ANSPAREN**

**GESUNDHEIT
 ABSICHERN**

**FÜR DAS ALTER
 VORSORGEN**

AUF EIN WORT ...

Sehr geehrte Mitglieder, verehrte Kunden, liebe Leser,

regelmäßiges Sparen steht bei den Deutschen trotz niedriger Zinsen hoch im Kurs. Jeder zweite Deutsche legt Monat für Monat Geld zurück. Zwischen den einzelnen Bundesländern unterscheidet sich das Sparverhalten aber teils erheblich, ergab eine Befragung des Hamburger Marktforschungsinstituts ELBE19 im Auftrag von Union Investment.

Den Baden-Württembergern wird eine hohe Affinität zum Sparen nachgesagt – und diesem Ruf werden sie auch gerecht: Sie sparen ausgewogener und mehr als die Bewohner der meisten anderen Bundesländer. Beinahe drei Viertel der Baden-Württemberger sparen regelmäßig, so viele wie in keinem anderen Bundesland. Fast zwei Dritteln von ihnen gelingt es, im Monat mehr als 150 Euro zu sparen, und weit mehr als die Hälfte haben ein Sparvermögen jenseits der 10.000 Euro. Damit gehört Baden-Württemberg zu den Bundesländern mit den wohlhabendsten Sparern.

Bei den Sparformen steht bei den Baden-Württembergern Bewährtes ganz vorn: Sechs von zehn Sparern im „Ländle“ haben es noch: das gute alte Sparbuch. Damit ist der Klassiker unter den Geldanlageformen hier so beliebt wie nirgendwo sonst in Deutschland. Das Festgeld ist immerhin

noch für gut 40 Prozent der Baden-Württemberger eine beliebte Geldanlage. Doch wer beim Sparen auf Zinsprodukte wie Festgeld oder Sparbuch setzt, erzielt in der aktuellen Situation, wo sich die Zinsen auf niedrigstem Niveau befinden, im besten Fall eine höchst magere Rendite.

Doch es gibt Alternativen: Es gilt, eine Struktur für das Vermögen herzustellen, die Stabilität mit Renditeaussichten verbindet. Eine solche Struktur ist vergleichbar mit der Statik eines Hauses, das auf mehreren Säulen steht. Dazu gehören neben Liquidität auch Geldwerte (beispielsweise verzinsliche Wertpapiere wie Anleihen), Substanzwerte (zum Beispiel Aktien), alternative Anlagen (beispielsweise Rohstoffe) und Sachwerte wie Immobilien. Gerne stehen Ihnen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Beratungen zur Verfügung.

Wir wünschen Ihnen nun viel Spaß beim Lesen unserer Kundeninformation, denn „einfach näher dran“ heißt auch „einfach besser informiert“.

Mit freundlichen Grüßen
der Vorstand der Raiffeisenbank Frankenhardt-Stimpfach eG

AUSZUG AUS UNSEREM AKTUELLEN IMMOBILIENANGEBOT



JUNGE FAMILIEN AUFGEPASST!

Im Neubaugebiet in Honhardt bietet Ihnen das 137 m² große Familien-nest im stilvollem und modernen Ambiente vielerlei:

- › 3 Kinderzimmer
- › Maßgeschneiderte Einbauküche
- › Hochwertiger Schwedenofen
- › Kinderfreundliche Infrastruktur
- › Energieeffiziente Ausstattung
- › Integrierte Photovoltaikanlage
- › Energieträger: Strom-Mix
- › Energiebedarf: 19,8 kWh/(m²xa)
- › Ruhige Wohnlage in Honhardt
- › 787 m² Paradies für Ihre Kinder

... und das günstiger als ein vergleichbarer Neubau
Verkaufspreis: 399.000 € VHB



WOHNEN AUF DEM LAND!

Sie wohnen gerne auf dem Land? Sie benötigen viel Platz für Ihre Familie und Ideen? Eine große Scheune wäre ideal für Sie?

Dann ist diese Zweifamilienhaus in Weipertshofen genau das Richtige für Sie:

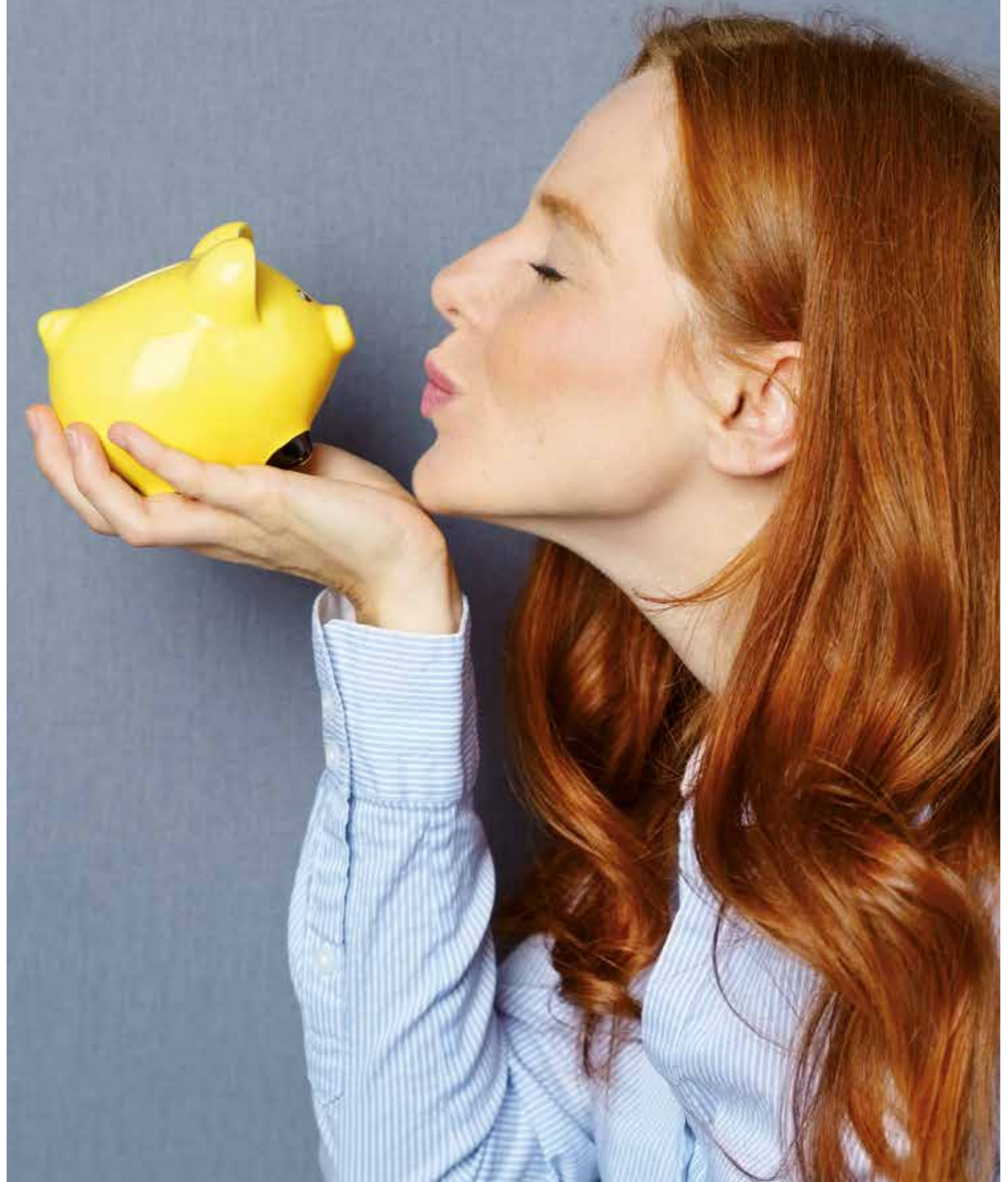
- › großzügige 2.275 m² Grundstücksfläche
- › 180 m² Wohnfläche verteilt auf 3 Wohneinheiten
- › Anliegerwohnung im Untergeschoss
- › Vermietungsoption im Obergeschoss
- › Möglichkeiten zur Tierhaltung
- › Neuwertiger Stückholzofen heizt kräftig ein!
Energieträger: Stückholz
Energieverbrauch: 40,50 kWh/(m²xa)

Verkaufspreis: 390.000 € VHB

Auskünfte und Besichtigungen: Marvin Magerke
Tel.-Nr.: 07959/9104-15, E-Mail: m.magerke@rbfs.de

Auskünfte und Besichtigungen: Marcus Brenner
Tel.-Nr.: 07959/9104-14, E-Mail: m.brenner@rbfs.de

„Baden-Württemberg gehört
zu den Bundesländern mit den
wohlhabendsten Sparern.“



VERMÖGENSBILDUNG MIT STRUKTUR UND FLEXIBILITÄT

Das bewährte „Finanzhaus“ von Union Investment zeigt auf anschauliche Weise, wie eine stabile und zugleich renditeversprechende Struktur aussehen kann. Mit Aktien oder Rohstoffen etwa enthält es renditeträchtige Bausteine, die jedoch auch im Wert stärker schwanken können. Daneben gibt es mit Immobilien und Anleihen Elemente, die für eine solide und meist stabile Entwicklung des Depots sorgen. Im Ergebnis bedeutet das für die Geldanlage: Mehr Chancen auf Erträge gepaart mit Risiken, die überschaubar bleiben. Wie eine solche zeitgemäße Vermögensstruktur im Detail aussehen kann, hängt auch von den ganz individuellen Zielen und Anforderungen ab. Doch mit Produkten wie Investmentfonds lassen sich Chancen und Risiken selbst für vorsichtige Anleger gut in Einklang bringen.

„Multi-Asset-Fonds bieten defensiven Anlegern eine gute Ertragsmöglichkeit“

Mit Multi-Asset-Fonds können defensiv eingestellte Menschen auskömmliche Erträge erzielen – und eine ausgewogene Vermögensstruktur erhalten sie gleich dazu. Eine Verteilung des Fondsvermögens auf verschiedene Anlageklassen zielt darauf, das Risiko des Fonds zu senken. Multi-Asset-Fonds wurden bei Anlegern in den vergangenen Jahren immer beliebter. Was steckt hinter diesem Erfolg? Die

wichtigsten Antworten gibt Dr. Frank Engels, Leiter Portfoliomanagement und Multi Asset bei Union Investment.

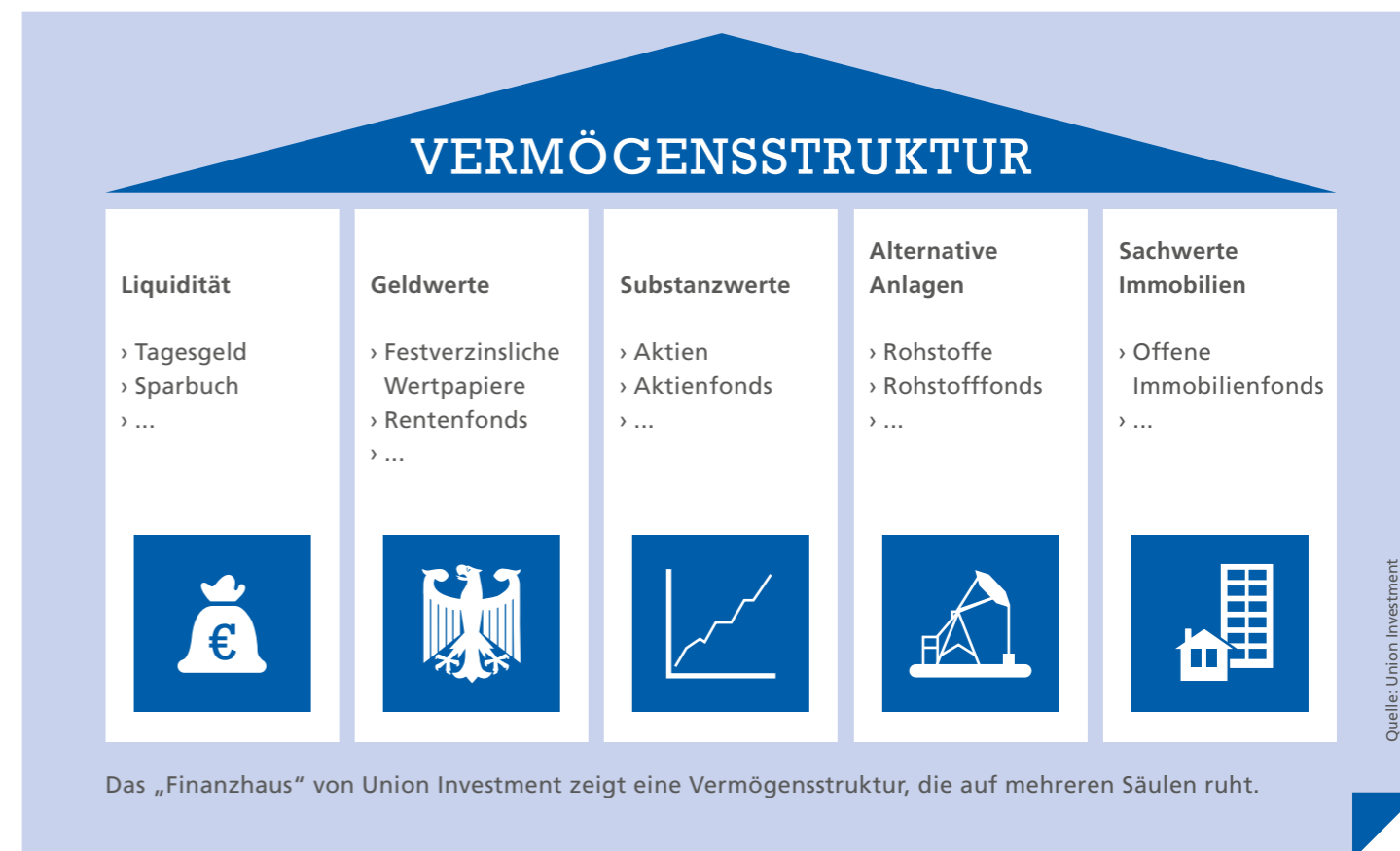
Für wen sind Multi-Asset-Fonds geeignet?

Auch wenn die Talsohle inzwischen durchschritten ist, dürften die Zinsen noch einige Zeit auf einem niedrigen Niveau verharren. Und so sind vor allem defensive Anleger weiterhin auf der Suche nach Alternativen zum Festgeld



„Mit Investmentfonds lassen sich Chancen und Risiken gut in Einklang bringen.“

Foto: goodluz/Shutterstock.com



oder Sparbuch für ihre Geldanlage. Hier kommen nun Multi-Asset-Fonds ins Spiel. Sie bieten gerade denjenigen, die vergleichsweise geringe Schwankungen tolerieren, eine gute Ertragsmöglichkeit.

Wie funktionieren Multi-Asset-Fonds?

Multi-Asset-Fonds bestehen aus einem intelligenten Mix unterschiedlicher Anlageklassen, -formen und -märkte. Sie investieren in Aktien, Anleihen, Immobilien und/oder Rohstoffe sowie Währungen. Auch in turbulenten Zeiten gibt es zahlreiche Chancen, die genutzt werden wollen. Dafür ist es sehr wichtig, entsprechend breit aufgestellt und flexibel zu sein und schnell reagieren zu können. Damit lassen sich nicht nur Chancen nutzen, sondern auch Risiken reduzieren, denn eine Kombination schwankt in der Regel weniger stark als eine Investition in nur eine Anlageklasse.

Und wie tragen Multi-Asset-Fonds zur Vermögensstrukturierung bei?

Gerade für Privatanleger sind Multi-Asset-Lösungen eine gute Möglichkeit, ihr Vermögen zu strukturieren. Orien-

tiert man sich am bewährten „Finanzhaus“, sollte eine ausgewogene Vermögensstruktur auf den fünf Säulen Liquidität, Geldwerte wie Anleihen, Substanzwerte wie Aktien, alternative Anlagen wie Rohstoffe und Sachwerte wie Immobilien aufbauen. Mit Multi-Asset-Fonds decken Anleger gleich drei dieser fünf Säulen ab und können so ihr Vermögen in eine gute Balance bringen. Allerdings sollten Anleger aus der Vielzahl der Multi-Asset-Produkte eine für sie passende Lösung auswählen. Kunden, denen Aspekte wie „Vermögen absichern“, „Risiken begrenzen“ und „vorsichtig anlegen“ besonders wichtig sind, können sich an Fondsbewertungen, zum Beispiel durch die Ratingagentur Scope, orientieren.

Chancen und Risiken beachten

Wie für alle Investmentfonds gilt auch für Multi-Asset-Fonds, dass sie marktbedingten Kursschwankungen unterliegen. Je nach Anlageklasse können weitere Risiken hinzukommen, beispielsweise Wechselkursrisiken. So kann es grundsätzlich auch zu Kapitalverlust bis hin zum gesamten eingesetzten Kapital kommen.

PFLEGE IN DEUTSCHLAND: EIN ÜBERBLICK

Fünf Pflegegrade, ein neuer Pflegebedürftigkeitsbegriff und ein neues Begutachtungssystem: In der gesetzlichen Pflegeversicherung hat sich seit 2016/2017 vieles geändert. Hier der aktuelle Stand im Überblick:

Mehr Leistungen bei Demenz

Mit dem zweiten Pflegestärkungsgesetz (PSG II) hat der Gesetzgeber die Pflege in Deutschland seit 2016/2017 auf ein völlig neues Fundament gestellt. Neben Verbesserungen für Pflegebedürftige und Pflegekräfte baut der Gesetzgeber insbesondere die Unterstützung für Angehörige weiter aus. Wichtigste Neuerung: Fünf Pflegegrade haben die bisherigen drei Pflegestufen abgelöst. Mit den Pflegegraden werden Art und Umfang der Leistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung exakter auf den Bedarf abgestimmt. Die Zahl der Menschen, die Anspruch auf Leistungen haben, wird sich mit den Pflegegraden voraussichtlich erhöhen. Neu ist der Pflegegrad 1: Darin werden überwiegend Menschen eingestuft, deren Beeinträchtigungen meist nur gering sind. Ziel ist, ihnen den Verbleib in der häuslichen Umgebung zu ermöglichen. Die Bundesregierung geht davon aus, dass mit dem neuen Pflegegrad 1 mittelfristig etwa eine halbe Million Menschen erstmals überhaupt Leistungen der Pflegeversicherung in Anspruch nehmen können.

Pflegebedürftigkeit neu definiert

Mit den Pflegegraden hat sich auch der Pflegebedürftigkeitsbegriff geändert. Zuvor war der Zeitaufwand für die Hilfe bei definierten Verrichtungen des täglichen Lebens maßgebend. Heute wird die Pflegebedürftigkeit nach dem Grad der Beeinträchtigung von Selbstständigkeit und Fähigkeiten bemessen. Dabei werden körperliche, geistige und psychische Einschränkungen gleichermaßen erfasst und in die Bewertung einbezogen.

64 Kriterien für Pflegebedürftigkeit

Welchen Grad von Pflegebedürftigkeit ein Betroffener hat, entscheidet bei gesetzlich Versicherten wie bisher der Medizinische Dienst der Krankenversicherung (MDK) und bei Privatversicherten MEDICPROOF, der medizinische Dienst der privaten Krankenversicherer. Mit insgesamt 64 Kriterien in sechs Kategorien ist der Prüfungskatalog umfangreicher als bisher. Nachdem der Prüfer alle Beeinträchtigungen der Fähigkeiten und der Selbstständigkeit bewertet hat, erfolgt eine gewichtete Auswertung, aus der hervorgeht, ob eine Pflegebedürftigkeit vorliegt und welchem Pflegegrad die Beeinträchtigung entspricht. Nach dieser Einstufung bemisst sich die Höhe der Leistungen aus der gesetzlichen Pflegeversicherung.

Tipp: Private Pflege-Vorsorge

Auch mit den neuen fünf Pflegegraden bleibt eine private Pflegevorsorge wichtig, denn trotz aller Verbesserungen deckt die gesetzliche Pflegeversicherung nicht alle Kosten; es bestehen also weiterhin deutliche Versorgungslücken, die nach wie vor aus der eigenen Tasche geschlossen werden müssen. Versicherer wie die R+V Krankenversicherung bieten daher private Pflegezusatzversicherungen an, deren Leistungen sich nach dem festgestellten Pflegegrad richten und mit denen die Versorgungslücken – je nach abgesichertem Tagessatz – reduziert oder geschlossen werden können. Empfehlenswert sind insbesondere Pflegetagegeldtarife, die im Pflegefall eine vereinbarte Summe zahlen – unabhängig davon, wo und von wem gepflegt wird. Dazu zählen beispielsweise das R+V-PflegeKonzept, aber auch staatlich geförderte Tarife wie der R+V-Pflege FörderBahr.

**„FRAUEN SIND
BESONDERS
BETROFFEN.“**

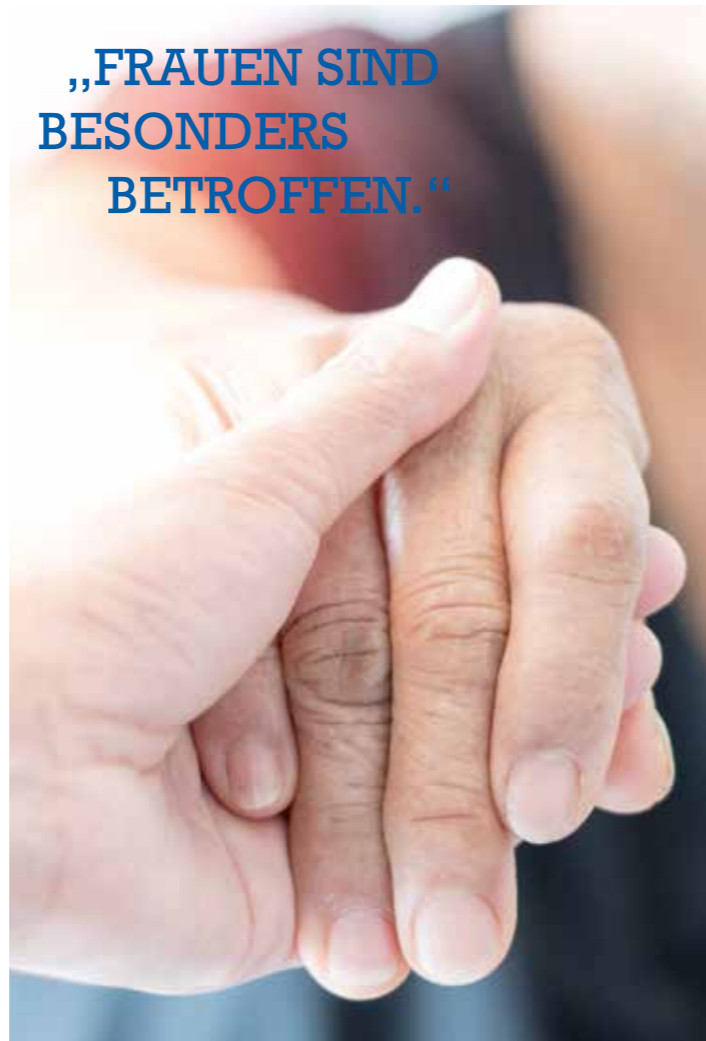


Foto: BlurryMe/Shutterstock.com

VORSORGETIPPS ZUM THEMA PFLEGE

Pflegegrade	Geldleistung ambulant, in Euro	Sachleistung ambulant, in Euro	Entlastungsbetrag ambulant (zweckgebunden), in Euro	Leistungsbetrag vollstationär, in Euro
Pflegegrad 1	–	–	125	125
Pflegegrad 2	316	689	125	770
Pflegegrad 3	545	1.298	125	1.262
Pflegegrad 4	728	1.612	125	1.775
Pflegegrad 5	901	1.995	125	2.005

Pfletipp 1: Pflegekosten nicht unterschätzen

Pflege kostet – über einen längeren Zeitraum sogar sehr viel Geld. Bei einer monatlichen „Lücke“ in den Pflegekosten von beispielsweise 1.500 Euro, die im Falle einer stationären Pflege privat getragen werden müssen, summiert sich das pro Jahr allein auf 18.000 Euro. Eine längere Pflegezeit kann so das Familienvermögen aufzehren.

Pfletipp 2: Auf Eigenvorsorge setzen

Was viele immer noch nicht wissen: Die gesetzliche Pflegeversicherung deckt nur einen Teil der Kosten, ist also nicht mehr als eine „Teilkasko“. Dringend zu empfehlen ist deshalb eine private Pflegezusatzversicherung, die die Lücke schließt.

Pfletipp 3: Möglichst früh damit anfangen

Das Pflegerisiko ist keine Frage des Alters. Zwar steigt es mit jedem Lebensjahr an, aber auch durch Unfall oder Krankheit kann man jederzeit zum Pflegefall werden. Jeder sechste Pflegebedürftige ist jünger als 65 Jahre. Dabei lohnt sich frühes Anfangen gleich doppelt: Wer sich schon in jungen Jahren für eine private Pflegezusatzversicherung entscheidet, sichert sich frühzeitig gegen das Pflegerisiko ab und profitiert zugleich von wesentlich günstigeren Beiträgen.

Pfletipp 4: Pflegeförderung nutzen

Seit 2013 gibt es die Möglichkeit, eine staatlich geförderte Pflegeabsicherung abzuschließen – den „Pflege-Bahr“. Auch die R+V als Partner der Volksbanken und Raiffeisenbanken bietet eine solche Absicherung an. Hier gibt der Staat bei einer monatlichen Mindestvorsorge von 10 Euro jeweils 5 Euro dazu – also 60 Euro jährlich. Der R+V-Pflege FörderBahr bietet Leistungen, die deutlich über den gesetzlichen Mindestanforderungen liegen.

Pfletipp 5: Umfassend beraten lassen

Pflege ist ein sensibles Thema. Und Pflegevorsorge ist zu wichtig, um sie „zwischen Tür und Angel“ zu entscheiden.

Lassen Sie sich daher in Ihrer Bank umfassend beraten. Denn die Pflegevorsorge ist nur einer von mehreren Bausteinen der eigenen Zukunftsvorsorge. Letztlich soll alles optimal zusammenpassen.

Frauen sind besonders betroffen

Das Thema Pflege trifft Frauen in besonderem Maße: Zum einen stemmen heute vor allem Frauen die häusliche Pflege von Angehörigen. Zum anderen haben sie aufgrund ihrer längeren Lebenserwartung ein viel höheres Risiko, im Alter selbst auf Pflege angewiesen zu sein. Mit ihrer Initiative „Weil Zukunft Pflege braucht“ informiert die R+V Versicherung über das Thema Pflege und zeigt mögliche Lösungen auf, unter anderem auf www.ruv.de/presse/freiraum-fuers-leben.

Künftige Pflegekosten:

Wie Frauen das Geld dafür aufbringen wollen

Wir werden für die Pflege zunächst einmal auf die Ersparnisse des/der Pflegebedürftigen zurückgreifen.	61 %
Ich gehe davon aus, dass die gesetzliche Pflegeversicherung die Kosten der Pflege abdeckt.	42 %
Ich befürchte, dass wir wegen der Pflege auf unsere Ersparnisse zurückgreifen müssen.	34 %
Ich bzw. wir werden uns finanziell einschränken müssen, damit genug Geld für die Pflege zur Verfügung steht.	32 %
Wir werden die Kosten der Pflege unter den verschiedenen Familienmitgliedern aufteilen.	25 %
Für den Angehörigen, bei dem wir befürchten, dass er bald zum Pflegefall wird, wurde eine private Pflegeversicherung abgeschlossen.	15 %
Ich bzw. wir haben bereits angefangen, Geld für den Pflegefall des Angehörigen anzusparen.	7 %
Ich kann mir gut vorstellen, dass wir zur Finanzierung der Pflege einen Kredit aufnehmen müssen.	5 %

Studie der R+V Versicherung „Weil Zukunft Pflege braucht“
Basis: Bundesrepublik Deutschland; Frauen, die davon ausgehen, dass im Pflegefall eines Familienangehörigen Kosten auf sie zukommen